

Durch die Bibel

1. Thessalonicher 3

SEHNSUCHT NACH DEN GLAUBENSGESCHWISTERN IN THESSALONICH

Der Apostel Paulus erträgt es nur schwer, dass er nicht längst die Gemeinde in Thessalonich wieder besuchen konnte. Dabei war er von Menschen, die ihm feindlich gesinnt waren, ziemlich rabiät aus dieser Stadt vertrieben worden. Doch aus dem anfänglich ausgestreuten Samen, dem Wort Gottes, war eine christliche Gemeinschaft erwachsen. Dennoch bleibt festzuhalten: Sowohl Paulus und seine Mitarbeiter als auch die Christen in Thessalonich erfuhren allerlei Bedrängnis. Soviel zur Vorgeschichte. Nun befassen wir uns mit Kapitel 3 aus dem ersten Thessalonicherbrief und ich lese diesen Abschnitt zunächst einmal im Zusammenhang vor. Paulus schreibt:

„Darum ertrugen wir's nicht länger und beschlossen, in Athen allein zurückzubleiben, und sandten Timotheus, unsern Bruder und Gottes Mitarbeiter am Evangelium Christi, euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben, damit nicht jemand wankend würde in diesen Bedrängnissen. Denn ihr wisst selbst, dass uns das bestimmt ist. Denn schon als wir bei euch waren, sagten wir's euch voraus, dass Bedrängnisse über uns kommen würden, wie es auch geschehen ist und wie ihr wisst. Darum habe ich's auch nicht länger ertragen und habe ihn gesandt, um zu erfahren, wie es mit eurem Glauben steht, ob der Versucher euch etwa versucht hätte und unsre Arbeit vergeblich würde. Nun aber ist Timotheus von euch wieder zu uns gekommen und hat uns Gutes berichtet von eurem Glauben und eurer Liebe und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und euch danach sehnt, uns zu sehen, wie auch wir uns nach euch sehnen. Dadurch sind wir, liebe Brüder, euretwegen getröstet worden in aller unsrer Not und Bedrängnis durch euren Glauben; denn nun sind wir wieder lebendig, wenn ihr fest steht in dem Herrn. Denn wie können wir euretwegen Gott genug danken für all die Freude, die wir an euch haben vor unserem Gott? Wir bitten Tag und Nacht inständig, dass wir euch von Angesicht sehen, um zu ergänzen, was an eurem Glauben noch fehlt. Er selbst aber, Gott, unser Vater, und unser Herr Jesus lenke unsern Weg zu euch hin.

Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann, wie auch wir sie zu euch haben, damit eure Herzen

gestärkt werden und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt mit allen seinen Heiligen. Amen“ (1 Thess 3,1-13).

Soweit der Bibeltext zu dieser Sendung. Aus dem ersten Thessalonicherbrief hörten Sie das ganze Kapitel 3. Und nun möchte ich auf die einzelnen Verse eingehen. Hier zunächst noch einmal Vers 1:

„Darum ertrugen wir's nicht länger und beschlossen, in Athen allein zurückzubleiben“ (1 Thess 3,1).

Der Apostel Paulus verspürte eine große Sehnsucht danach, wieder mit den Christen in Thessalonich zusammen zu sein, aber ein Besuch war derzeit nicht möglich. So entschied sein Team, das aus Timotheus und vielleicht Doktor Lukas und ein paar anderen bestand, ohne Paulus loszuziehen und die Thessalonicher zu besuchen. Paulus musste also allein in Athen zurückbleiben.

Das Wörtchen „darum“ ganz am Anfang von Vers 1 („Darum ertrugen wir's nicht länger ...“) zieht das Fazit aus all dem, von dem Paulus zuvor geschrieben hatte. Wir erinnern uns: Wie eine Mutter, die ihre Kinder pflegt (vgl. 1 Thess 2,7), und wie ein Vater, der seine Kinder ermahnt und tröstet (vgl. 1 Thess 2,11-12), und wie „liebe Brüder“, so liebt Paulus seine Geschwister im Glauben in Thessalonich und so kümmert er sich um sie. Wir lernen von Gott, dass er es so eingerichtet hat mit der Liebe und dem Trost, dass sie in Form von Nähe, Berührung, Zuwendung und Dasein zum Ausdruck kommen. Und eben „darum“ verlangte Paulus so sehr danach, wieder bei den Thessalonichern zu sein.

DIE LIEBE UNTEREINANDER

Wir dürfen nicht vergessen, dass Paulus durch den angezettelten Aufruhr in Thessalonich die Stadt und die junge Gemeinde dort schnell hatte verlassen müssen. Es gab gewiss noch viele Kostbarkeiten, also geistliche Wahrheiten, die er ihnen mitteilen wollte. Auch bezüglich der Zukunft will er ihre Zuversicht stärken und ihnen Trost bringen. Es ist die Liebe zwischen Paulus und den Thessalonichern gewachsen, die die Jünger Jesu kennzeichnet. Diese Liebe ist nicht einfach nur Zuneigung oder ein warmes, prickelndes Gefühl im Herzen. Sondern diese Liebe sucht das Wohlergehen des Nächsten. Die Liebe unter den Jüngern Jesu sucht dem

Bedürfnis des Bruders zu begegnen. Ja, sie setzt das eigene Leben für die Geschwister ein. Das ist Christi Liebe. Sie kann nur in Christus geschehen und wachsen!

Wieder befinden wir uns in dem großen Rahmen der Liebe Gottes. Vollkommen zeigt Gott der Vater seine Liebe in Christus. Und Jesus Christus sagt zu seinen Jüngern: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh 14,15-18).

Gott kommt zu den Menschen. Christus, sein Sohn, kommt zu uns und gibt sein Leben für uns. Bevor er wieder zu seinem Vater geht, gibt er seinen Kindern die Zusage, dass sie nicht allein bleiben wie Waisenkinder. Der Tröster wird nicht nur bei uns sein, sondern sogar in uns. Gott ist uns nahe. Er weiß, was wir bedürfen, und gibt es uns aus seiner Liebe zu uns heraus. Die Liebe Gottes können wir auch in dem Brief des Paulus an die Thessalonicher erkennen. Was tat Paulus nun? In Vers 2 lesen wir:

„Und [wir] sandten Timotheus, unsern Bruder und Gottes Mitarbeiter am Evangelium Christi, euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben“ (1 Thess 3,2).

Paulus kann nicht fort, deshalb sendet er Timotheus, den gemeinsamen Bruder in Christus. Er gehört gewissermaßen zur Familie; Paulus und Timotheus sind eines Sinnes. Er ist wie Paulus ein „Mitarbeiter am Evangelium“. Er ist ein Diener – ein Diakon, um es mit einem Begriff aus dem Griechischen auszudrücken. Mit anderen Worten: Timotheus dient und arbeitet (wie Paulus) daran, das Evangelium weiterzutragen und zu lehren. Die gute Nachricht von Jesus Christus ist sein Arbeitsbereich; darum geht es.

ARBEIT AM EVANGELIUM

Dies ist übrigens häufig der stärkste Kritikpunkt, der den sogenannten „Fundamentalisten“ im christlichen Lager an den Kopf geworfen wird. Diesen Christen wird vorgeworfen, dass es ihnen ja nur darum gehe, das Wort Gottes zu

predigen. Und es stimmt! Darum geht es in erster Linie auch dem Paulus. Im gleichen Atemzug wird Christen dann der Vorwurf gemacht, den sozialen Aspekt zu verachten. Dazu kann ich nur sagen: Schauen Sie in die Geschichte! Die großen gesellschaftlichen Verbesserungs- und Erneuerungsbewegungen wurzelten meines Erachtens stets in dem Predigen des Evangeliums. Zum Beispiel entstand die Arbeiterbewegung in den Tagen der großen Wesley-Veranstaltungen. Die ersten Gesetze gegen Ausbeutung und zum Wohle der Arbeiter sind auch eine Auswirkung der damaligen Verkündigung des Evangeliums. Denn viele fanden das neue Leben in Christus und erfuhren Veränderung. Auf der Grundlage der Predigt des Wortes Gottes wurden auch die Krankenpflege und die Einrichtung von Krankenhäusern entwickelt. Mit anderen Worten: Die gute Nachricht wird gepredigt, Menschen glauben, tun Buße und werden erneuert. Ihr Leben wird umgekrempelt. Und aus dieser Veränderung fließen gute Werke. Denn, so heißt es im Galaterbrief: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht“ (Gal 5,22-23).

Persönlich habe ich den Eindruck, dass heutzutage die gottlosen Menschen die Wahrheit zur Lüge und die Lüge zur Wahrheit verkehren. Es werden manchmal sehr zweifelhafte soziale Programme aufgefahren. Zu bezweifeln ist, ob sie zum Wohle der Menschen sind. Und warum? Weil sie nicht im Evangelium Christi und nicht im Wort Gottes wurzeln. Es ist schon so, dass sich manche liberalen Menschen als Gutmenschen hinstellen. Ihre Programme verheißen die totale Befreiung, doch in Wahrheit fördern sie Unmoral, Süchte und Gewalt. Sie sind mit ihren Programmen zum Beispiel nicht in der Lage, Babys zu retten, junge Leute aus der Drogenabhängigkeit zu holen oder Kindern ein stabiles und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Trotzdem verachten sie die Christen und sie verleumden die Verkündiger des Wortes Gottes. Für Paulus und jeden Christen allerdings gilt, dass er sich nicht schämt des Evangeliums, denn, so heißt es im Römerbrief, „es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben“ (Röm 1,16).

GEISTLICHE STÄRKUNG

Nur die gute Nachricht von Christus kann bewirken, dass Menschen in ihrer Beziehung zu ihrem Schöpfer wiederhergestellt werden – und dies nicht kurzfristig, sondern dauerhaft. Dies ist das Reich Gottes, in dem auch Timotheus Diener und Mitarbeiter ist. Es handelt sich um tatkräftige Arbeit. „Denn das Reich Gottes steht

nicht in Worten, sondern in Kraft“ (1 Kor 4,20), erklärt Paulus einmal den Korinthern. Deshalb schreibt er den Thessalonichern, dass er Timotheus schickt, um „euch zu stärken und zu ermahnen in eurem Glauben“. Das persönliche Kommen des Thimotheus, seine Lehre des Wortes Gottes, gibt den Christen in Thessalonich Stärke, Mut und gute Anleitung.

Das Ziel ist es also, sie im Glauben zu stärken. Jemanden stärken, also stark machen – das ist ein wundervoller Begriff, in dem viel steckt. Der gleiche Begriff taucht schon im zweiten Mosebuch auf. Dort stieg Mose auf einen Berg, um mit erhobenen Händen zu beten, während das Volk Israel unten im Tal kämpfte. Die Bibel berichtet: „Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände erhoben, bis die Sonne unterging“ (2 Mose 17,12). Sie stützten also seine Hände, so dass sie stabil oben blieben. Somit stärkten sie den Glauben des Mose und den Glauben des Volkes Israel, das siegte, solange die Hände zum Gebet erhoben blieben. Das war für Mose, Aaron und Hur knochenharte Arbeit, und ebenso für die kämpfenden Israeliten. Ihr Vertrauen auf Gott und ihre betenden Hände blieben stabil. Sie passten auf, dass beide nicht nachließen, darum siegten sie. Paulus gibt die gleiche Begründung für ihre Entscheidung, die Christen zu stärken. In Vers 3 schreibt er:

„... damit nicht jemand wankend würde in diesen Bedrängnissen. Denn ihr wisst selbst, dass uns das bestimmt ist“ (1 Thess 3,3).

BEDRÄNGNISSE

Paulus macht hier quasi eine Nebenbemerkung über die Bedrängnisse und Kämpfe, die eine Realität im Leben sind. „Das ist ja klar“, meint er, „selbstverständlich werden wir als Christen Bedrängnisse erleben.“ Ja, mehr noch: „Sie sind von Gott bestimmt“, so Paulus. Das ist keine neue Lehre von Paulus. Sondern er gibt weiter, was Jesus gesagt hat und was auch Paulus auf seinem Glaubensweg selbst erlebt. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Und Petrus, der Jünger Jesu, erklärt liebevoll im ersten Petrusbrief: „Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit

Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1 Petr 4,12-13).

Trübsal, das heißt: Druck, Bedrückung, Angriffe, Anfeindungen werden wir als Christen alle erleben. Es gibt keinen anderen Weg! Es gehört zu unserem Leben und ist somit das Kennzeichen, dass wir zu Gott gehören. Und er selbst sagt uns, dass wir bei all dem Erschreckenden in der Welt getrost und guten Mutes sein können. Mit Recht sagt er, dass wir es sein sollen, denn unser Glaube und unser Mut künden von der Auferstehung, dem Sieg und der Wiederkunft Christi.

Jeder von uns, wenn er oder sie an Christus glaubt, wird der Bedrängnis, die damit einhergeht, nicht entkommen. Das neue Leben mit Christus ist keine Leidensversicherung. Es ist eher sicher, dass mit Christus auch Leid in unserem Leben sein wird. Aber nur mit ihm! Niemals hat Jesus gesagt, dass es keinen Sturm geben wird. Es kommt Sturm und wir sitzen wie in einem Boot. Aber Jesus sitzt mit uns im Boot! Wir werden nicht untergehen, das ist gewiss. Er bringt uns an das sichere Ufer. Auf diesem Weg befinden wir uns heute.

Im zweiten Timotheusbrief kommt Paulus sogar zu dem Resümee: „Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden“ (2 Tim 3,12). Diese Verfolgung ist der „Sturm“, wie auch immer dieser „Sturm“ im Leben der einzelnen Christen aussehen mag.

Zurück zu unserem Bibeltext aus dem ersten Thessalonicherbrief. In Kapitel 3, Vers 4, erinnert Paulus die Christen in Thessalonich:

„Denn schon als wir bei euch waren, sagten wir's euch voraus, dass Bedrängnisse über uns kommen würden, wie es auch geschehen ist und wie ihr wisst“ (1 Thess 3,4).

Hierzu fällt mir eine Geschichte ein. In einem typischerweise lebendigen Gottesdienst fragte der Pastor einmal die Versammlung nach ein paar persönlichen Lieblingsversen. Ein alter Mann erhob sich und sagte, seine Lieblingsstelle sei der Satz: „Wie es auch geschehen ist.“ Alle waren erstaunt, und der Pastor fragte ihn, wie er das meine. Der alte Glaubensbruder antwortete: „Wenn ich in Not bin, dann lese ich: ‚Wie es geschehen ist.‘ Dann weiß ich, dass meine Probleme geschehen sind und nicht bestehen bleiben.“

Liebe Hörer, hat dieser alte Mann nicht vielleicht eine Wahrheit in aller Tiefe verstanden? Ich finde, er hat es wunderbar erfasst – allerdings ohne sich um die Gesamtheologie des Satzes zu kümmern. Denn Gott wird uns ganz gewiss durch den Sturm bringen! Und am Ende wird kein Kummer und kein Sorgen mehr sein. Außerdem haben diese einzelnen Bedrängnisse in unserem Leben eine gute Auswirkung: Sie bringen uns näher zu Gott. Unsere Wahrnehmung wird geschärft; unser Vertrauen in ihn wird konkreter und größer; unsere Heiligung schreitet voran. – Weiter geht es in unserem Bibeltext mit Vers 5. Paulus schreibt:

ANGRIFFE DES VERSUCHERS

„Darum habe ich's auch nicht länger ertragen und habe ihn [nämlich Timotheus] gesandt, um zu erfahren, wie es mit eurem Glauben steht, ob der Versucher euch etwa versucht hätte und unsre Arbeit vergeblich würde“ (1 Thess 3,5).

Der Versucher ist niemand anderes als der Satan. Schon zuvor hatte Paulus erwähnt, dass der Teufel ihn angreift und behindert. Der Apostel ist sich bewusst, dass auch die Christen in Thessalonich seinen Angriffen ausgesetzt sind, da sie Christus nachfolgen. Die Anschläge des Teufels sind listig; diese geistliche Dimension ist für den Christen Realität. Im Epheserbrief heißt es deshalb: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph 6,11-12).

Es ist also kein Zufall, dass wir Bedrängnis erleben. Trotzdem: Wir sind mit Christus auf dem richtigen Weg. Auch von den Thessalonichern gibt es viel Gutes zu berichten. Paulus schreibt in Vers 6:

„Nun aber ist Timotheus von euch wieder zu uns gekommen und hat uns Gutes berichtet von eurem Glauben und eurer Liebe und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und euch danach sehnt, uns zu sehen, wie auch wir uns nach euch sehnen“ (1 Thess 3,6).

PRÜFUNG UND BEWÄHRUNG

Die Christen in Thessalonich wachsen im Glauben und in der Liebe. Sie bestehen sozusagen die „Bewährungsprobe“. Das ist der Grund für die große Freude des Paulus. Denn er erfährt am eigenen Leib, dass sich die Qualität des Glaubens in der Not zeigt. Genau da ist unser Vertrauen auf Christus herausgefordert! Denken wir nur an die Situation der Jünger mitten im Sturm auf dem See. Jesus fordert sie tatsächlich heraus, wirklich auf ihn zu vertrauen. Bedrängnis ist nicht zu unterschätzen. Sie ist gleich einem Säuretest, mit dem die Echtheit einer Münze geprüft wird. Ziel ist, dass die Christen feststehen in ihrem Vertrauen auf den Herrn. Wie wir eben schon gehört haben, zeichnen sich die Thessalonicher durch einen festen Glauben aus. Deshalb schreibt Paulus in den Versen 7 und 8:

„Dadurch sind wir, liebe Brüder, euretwegen getröstet worden in aller unsrer Not und Bedrängnis durch euren Glauben; denn nun sind wir wieder lebendig, wenn ihr fest steht in dem Herrn“ (1 Thess 3,7-8).

FREUDE UND ERMUTIGUNG

Noch ein gutes Ergebnis hat ihr Wachstum: Paulus erfährt dadurch Trost und starke Ermutigung. Er sagt sogar, dass er und sein Team nun wieder „lebendig“ seien. Zu sehen, dass es nicht vergeblich war, ist eine unglaubliche Ermunterung für alle Arbeiter im Evangelium. Es macht sie lebendig! In diesem Wort steckt die Fülle des Lebens. Es spornt sie an – vielleicht wieder ganz neu – und erquickt sie. Hier können wir auch sehen, dass es trotz oder bei aller Bedrängnis möglich ist, Freude und Mut in dem Herrn zu erleben. Denn in ihm Halt und Rettung zu haben, an ihm festhalten zu können und zu sehen, dass es andere schaffen, das ist Grund zur Freude! Es gibt dem Leben Zweck und Ziel.

Aus dieser Erfahrung können wir bestimmt besser solche Worte des Petrus verstehen wie etwa: „Freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt! Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch“ (1 Petr 4,13-14).

Mit Christus leiden heißt also, dass wir auf dem richtigen Weg zum richtigen Ziel sind. Denn der Geist Gottes ist mit uns. Freude, Wonne und Seligkeit ist uns verheißen. In ihm können wir die absolute Gewissheit haben, dass wir nicht auf dem Holzweg sind. Und noch mehr:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Röm 8,28). So steht es im Römerbrief. Auch die zwangsläufige Not und Bedrängnis, die ein Christ erfährt, dient nicht nur zum Guten, sondern sogar „zum Besten“! Wodurch wird sonst das persönliche Wachstum, der Glaube, die Heiligung, das Ausharren-Können dermaßen intensiv gestärkt und gefördert? Und andere Christen, die im Glauben „gesät und gegossen“ haben, bekommen große Freude, wenn sie die Frucht sehen. Paulus jedenfalls fließt über vor Freude und Dank, wie wir in Vers 9 lesen können. Dort schreibt er:

„Denn wie können wir euretwegen Gott genug danken für all die Freude, die wir an euch haben vor unserm Gott?“ (1 Thess 3,9).

Paulus weiß, dass Gott die Gläubigen in Christus „ausersehen hat... , dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes“ (Röm 8,29). Und nun darf er das Wunder des Wirkens Gottes in dem Leben der Thessalonicher sehen! Wie gerne möchte er sich das von Nahem anschauen! Deshalb schreibt Paulus in den Versen 10 und 11:

„Wir bitten Tag und Nacht inständig, dass wir euch von Angesicht sehen, um zu ergänzen, was an eurem Glauben noch fehlt. Er selbst aber, Gott, unser Vater, und unser Herr Jesus lenke unsern Weg zu euch hin“ (1 Thess 3,10-11).

Bis dahin bleibt dem Apostel Paulus die „Gebetsarbeit“. Ich lese zum Abschluss die Verse 12 und 13:

„Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann, wie auch wir sie zu euch haben, damit eure Herzen gestärkt werden und untadelig seien in Heiligkeit vor Gott, unserm Vater, wenn unser Herr Jesus kommt mit allen seinen Heiligen. Amen“ (1 Thess 3,12-13).

Ins Deutsche übertragen von Astrid Kerber

Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak